



Remo H. Largo

DAS
PASSENDE
LEBEN

Was unsere
INDIVIDUALITÄT
ausmacht und
wie wir sie leben können

S. FISCHER



und Vorstellungen?

- Wie unterschiedlich sind die Kompetenzen von Mensch zu Mensch ausgebildet?
- Wie verschieden können die Kompetenzen beim einzelnen Menschen ausgeprägt sein?

Teil VI

Unsere Vorstellungen und Überzeugungen

»Der Mensch ist das einzige Lebewesen, das sich die Welt erklären muss, um das Leben zu bewältigen«

Vorstellungen befähigen uns zum Denken sowie zum Verstehen und Anwenden von Sprache. Beispielsweise denke ich gerade darüber nach, was für mich Vorstellungen sind, und halte meine Gedanken in diesen Zeilen fest. Von klein auf versuchen wir, die Welt zu verstehen. Wir erschaffen uns eine Welt aus den Vorstellungen, die wir uns aufgrund der Erfahrungen mit der Umwelt machen. Wir müssen uns die Welt – nahezu zwanghaft – erklären. Wir können gar nicht anders. Ein Leben ohne Vorstellungen ist für uns schlicht unvorstellbar. Durch den Erwerb von Vorstellungen werden wir zu menschlichen Wesen.

Unsere Gedanken und Überzeugungen tauschen wir mit unseren Mitmenschen aus und teilen gemeinsame Vorstellungen, beispielsweise religiöser Art. Manche Wertvorstellungen übernehmen wir im Lauf des Lebens von unserer sozialen Umwelt. Sie können eine ungeheure Macht auf uns ausüben und unser Leben im hohen Maß bestimmen. So legte die katholische Kirche jahrhundertlang mit ihren Dogmen die Moral und das Beziehungsverhalten der Menschen fest. Sie verfügte über eine absolute Deutungshoheit, etwa bezüglich der Stellung von Mann und Frau und Ehe und Scheidung. Doch auch mächtige Werke verlieren ihre Bedeutung oder werden gar aufgegeben, wenn sich die Lebensbedingungen tiefgreifend verändern. Heute, nach über 200 Jahren Aufklärung, orientieren sich die Menschen immer weniger an religiösen und umso mehr an säkularen Vorstellungen, beispielsweise bei der Gleichstellung von Frau und Mann oder dem Umgang mit Homosexualität.

Wir lassen uns von unseren Vorstellungen leiten und rechtfertigen mit ihnen unser Tun im Alltag genauso wie in der Weltpolitik. Es lohnt sich daher, den Inhalt und den Einfluss unserer Vorstellungen zu hinterfragen:

- Was verstehen wir unter Vorstellungen? Was zeichnet Gedanken, Erinnerungen, Worte und mathematische Formeln aus?
- Wie entstehen Vorstellungen in der kindlichen Entwicklung? Wie beeinflussen die Erfahrungen in Familie und Bildungsinstitutionen unsere Vorstellungswelt?
- Welche Bedeutung haben Vorstellungen wie Chancengerechtigkeit für die Gesellschaft? Wie entstehen sie? Wie setzen sie sich durch?
- Welche Bedeutung hat das Bewusstsein für die Verfügbarkeit von Vorstellungen? Was ist überhaupt Bewusstsein? Gibt es auch Vorstellungen im Unbewussten?

Teil VII

Von der Natur zur menschengemachten Umwelt

»Zum Überleben brauchen alle Lebewesen nicht irgendeine, sondern eine auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Umwelt«

Wir machen uns seit einigen Jahrzehnten zu Recht große Sorgen um unsere Umwelt. Die CO₂-Emissionen erreichten 2013 einen neuen Rekordwert von 36 Milliarden Tonnen, was schlimmstenfalls zu einer Erderwärmung um mehrere Grad noch in diesem Jahrhundert führen könnte. Die Wälder werden abgeholzt – allein zwischen 2000 und 2012 verschwand eine 1100 mal 1100 Kilometer große Waldfläche, und der Lebensraum von zahllosen Tieren und Pflanzen wurde zerstört. Die Städte und Siedlungsgebiete der Menschen werden in wenigen Jahrzehnten zusammengenommen die Größe Australiens erreicht haben. Wir plündern die Bodenschätze, verseuchen die Gewässer mit Chemikalien und belasten unsere Umwelt mit Abfall. Es ist höchste Zeit, dass wir unsere Verantwortung der Natur gegenüber endlich wahrnehmen. Wir sollten uns aber nicht nur fragen, was wir der Natur antun, sondern auch, wie sehr wir uns selbst damit schaden. Wie viel Natur braucht der Mensch für seine körperliche und psychische Gesundheit? Immerhin haben unsere Vorfahren die letzten 200000 Jahre nicht in sterilen Räumen, sondern in der freien Natur zugebracht. Wir sind ursprünglich für ein Leben in der Natur gemacht.

Innerhalb von lediglich 200 Jahren haben wir uns von der Natur weitgehend verabschiedet und uns in einer von wissenschaftlichem Fortschritt, Technik und Ökonomie geprägten Umwelt eingerichtet. Diese Umstellung hat auch die uralten Strukturen des Zusammenlebens grundlegend verändert. Mit der Industrialisierung begannen sich die ursprünglichen Lebensgemeinschaften aufzulösen. Die Großfamilien mit zahlreichen Kindern und Verwandten sind zu Kleinfamilien mit ein bis zwei Kindern und wenigen Verwandten zusammengeschrumpft. Partnerschaft und Elternschaft werden

immer häufiger getrennt gelebt. Aus den überschaubaren, mit der Natur verbundenen Lebensgemeinschaften sind anonyme Massengesellschaften in Großstädten geworden.

Fühlen wir uns, und fühlen sich insbesondere unsere Kinder, unter den herrschenden Lebensbedingungen noch geborgen? Bekommen wir Erwachsene noch die notwendige Anerkennung und Zuwendung? Können wir wirklich ohne ein stabiles soziales Netz von vertrauten Menschen auskommen? Führen ein Mangel an Geborgenheit und fehlende soziale Anerkennung zu psychischen Störungen wie ADHS bei Kindern und Depressionen bei Erwachsenen?

Wir müssen also nicht nur unseren Umgang mit der Natur hinterfragen, sondern auch den Einfluss, den die von uns geschaffene Umwelt auf unser Leben hat:

- Welche Bedeutung hat die Natur für unser Wohlbefinden?
- Wie wirkt sich der Wandel von der ursprünglichen Lebensgemeinschaft in eine anonyme Massengesellschaft auf unser Wohlbefinden aus?
- Welche Folgen haben die reduzierten familiären Strukturen für die Entwicklung der Kinder? Inwieweit sind Erwachsene auf eine verlässliche Partnerschaft und ein stabiles soziales Netz angewiesen?
- Was geschieht, wenn wir in der modernen Gesellschaft unsere emotionalen und sozialen Bedürfnisse nicht mehr befriedigen können? Welche Auswirkungen hat es auf unsere körperliche und psychische Gesundheit?